

Erwin Rauscher (Hg.)

Pädagogik  
*für*  
Niederösterreich

Festschrift zur  
Gründung der



Eigentümer und Medieninhaber:  
Pädagogische Hochschule Niederösterreich  
Mühlgasse 67, A 2500 Baden

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Austria – 2007  
Redaktion: Erwin Rauscher  
Text, Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher  
Druck: Druckerei Philipp GmbH, Grabengasse 27, A 2500 Baden

ISBN: 978-3-9519897-0-9

Helmut Wunderl

# LehrerInnenfortbildung in Niederösterreich von 1960 bis 2007

*Der Beitrag gibt die Entwicklungsgeschichte der Abteilungen des Pädagogischen Instituts des Landes Niederösterreich als Zentren der LehrerInnenfort- und Weiterbildung seit deren Gründung wieder.*

## 1 Wie alles begann

Am 28. Oktober 1960 wurde beim Landesschulrat für Niederösterreich das ‚Institut für Lehrerfortbildung‘ für die PflichtschullehrerInnen mit drei Aufgabenbereichen eingerichtet:

- ⇒ Fortbildung der PflichtschullehrerInnen
- ⇒ Deren Vorbereitung auf die Lehrbefähigungsprüfungen
- ⇒ Koordination der Tätigkeit der Bezirkslehrerarbeitsgemeinschaften

Die Fort- und Weiterbildungszentren des Institutes waren damals die Standorte der Bundeslehrerbildungsanstalten Krems, St. Pölten und Wiener Neustadt. In den späteren Sechzigerjahren wurden auch in Amstetten, Hollabrunn, Mistelbach, Waidhofen an der Thaya und beim Landesschulrat für Niederösterreich mit Sitz in Wien Vorbereitungskurse eingerichtet.

## 2 Pädagogisches und Berufspädagogisches Institut

Mit Wirkung vom 1. 1. 1969 wurde das bisherige Landesinstitut gemäß § 128 SchOG verbundlicht<sup>1</sup> und in ‚Pädagogisches Institut des Bundes in Niederösterreich‘ umbenannt. Als zentraler Standort wurde Baden gewählt. Wieder waren es drei Aufgaben, die das Pädagogische Institut zu erfüllen hatte: LehrerInnenfortbildung, LehrerInnenweiterbildung und Pädagogische Tatsachenforschung.

Das Berufspädagogische Institut des Bundes für Niederösterreich<sup>2</sup> wurde im Jahre 1975 im Gebäude der Höheren technischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt St. Pölten errichtet. Dem Berufspädagogischen Institut waren vom Gesetz drei Aufgaben übertragen: Vorbereitung auf Lehramtsprüfungen für berufsbildende Schulen, Fortbildung von LehrerInnen an berufsbildenden Schulen und Berufspädagogische Tatsachenforschung.

Seit 1975 haben die Pädagogischen Institute den Status von Pädagogischen Akademien.<sup>3</sup>

1980 wurde am Pädagogischen Institut in Baden (erstmalig in Österreich) versuchsweise eine Abteilung für die Fortbildung der LehrerInnen an allgemein bildenden höheren Schulen eingerichtet. Bereits ein Jahr später wurde mit dem Inkrafttreten der 5. SchOG-Novelle die Ausbildung der LehrerInnen an berufsbildenden Schulen den neu geschaffenen Berufspädagogischen Akademien<sup>4</sup> übertragen, sodass den Instituten lediglich die Lehrerfortbildung und die Tatsachenforschung verblieben.

### 3 Die vier Abteilungen

Mit dem Inkrafttreten der 7. SchOG-Novelle<sup>5</sup> gab es für die beiden Institute beachtliche organisatorische Änderungen und eine Erweiterung ihrer Aufgabenbereiche. Mit 1. 9. 1983 wurde das Pädagogische Institut in vier (den Schularten entsprechende) Abteilungen gegliedert:

- ⇒ Abteilung für LehrerInnen an allgemeinbildenden Pflichtschulen (= PI APS)
- ⇒ Abteilung für LehrerInnen an Berufsschulen (= PI BS)
- ⇒ Abteilung für LehrerInnen an allgemeinbildenden höheren Schulen (= PI AHS)
- ⇒ Abteilung für LehrerInnen an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen<sup>6</sup> (=PI BBS)

Jede dieser Abteilungen agierte im Hinblick auf Planung, Budgetierung und Durchführung der Veranstaltungsangebote völlig autonom, lediglich verbunden durch den Institutsdirektor, der alle drei Jahre nach einem rotierenden System wechselte. Da Niederösterreich zu diesem Zeitpunkt noch über keine eigene Landeshauptstadt verfügte, konnte vorerst über keinen gemeinsamen Standort der vier Abteilungen entschieden werden.

Die Abteilung für LehrerInnen an APS verblieb wie bisher in Baden, die anderen drei Abteilungen wurden im Sport- und Seminarhotel Hollabrunn eingerichtet.<sup>7</sup> Die Institutsverwaltung war anfangs im Wiener Amtsgebäude des LSRfNÖ untergebracht und übersiedelte im Studienjahr 1984/85 ebenfalls nach Hollabrunn. Der Gründungsdirektor war HR Dr. Johannes Brückner.

Es wurde deutlich zwischen Fort<sup>8</sup>- und Weiterbildung<sup>9</sup> differenziert. Die Veranstaltungen der Lehrerfort- und Weiterbildung gliederten sich vom organisatorischen Gesichtspunkt her in zentrale<sup>10</sup>, regionale<sup>11</sup> und lokale<sup>12</sup>. Am einen Ende des Spektrums standen die zentralen Veranstaltungen. Diese wurden direkt von den MitarbeiterInnen des Instituts gemäß den Vorgaben des zuständigen Ministeriums und des Landesschulrats erstellt. Solche Veranstaltungen wurden im Sommer- und im Wintersemesterprogramm offeriert.

Zusätzlich wurde das Programm der ‚Pädagogischen Wochen‘ für Angebote im Juli und August erstellt. Es gab (je nach Inhalt) halb-, ganz- oder mehrtägige Veranstaltungen als Einzelveranstaltungen, aber auch Veranstaltungsserien.

Am anderen Ende des Spektrums waren die standortbezogenen Veranstaltungen angesiedelt. Sie erlangten in den letzten Jahren immer größere Bedeutung, denn sie folgten dem Grundsatz, dass LehrerInnenfortbildung nahe beim Kunden – bei den LehrerInnen – passieren soll. Jeweils ein Drittel des Jahresbudgets wurde in diese Bezirksstruktur investiert.

Die Streuung der Veranstaltungsstrukturen war schulartenspezifisch unterschiedlich ausge-

prägt, sie durften sich im Laufe der Zeit den Gegebenheiten und Bedürfnissen der jeweiligen Schulart optimal anpassen. Im berufsbildenden und im Berufsschulbereich standen länderübergreifende und zentrale Seminare im Vordergrund<sup>13</sup>, aber auch die schulinterne LehrerInnenfortbildung (SCHILF) hatte in den letzten Jahren an Stellenwert gewonnen.

Im AHS-Bereich wurden bei Bedarf für LehrerInnen mehrerer Schulen schulortbezogene Fortbildung (SCHOBF) oder auch solche für die Landesviertel organisiert. Die Veranstaltungsstrukturen in der APS-Abteilung waren noch vielschichtiger.

Die thematische Bandbreite der Lehrveranstaltungen spiegelt die Vielfalt der Fort- und Weiterbildungsbedürfnisse der niederösterreichischen LehrerInnen wider. So sorgten etwa 60 Lehrerarbeitsgemeinschaften im berufsbildenden Schulwesen des Landes für Erfahrungsaustausch und fachliche Gespräche unter den KollegInnen, aber auch für die Bereicherung ihres Wissens und Könnens durch Referate von hochqualifizierten Fachleuten.

Auch für den AHS-Bereich unterstützten Arbeitsgemeinschaften für Fächer, aber auch Unterrichtsprinzipien (z.B. Begabtenförderung oder Suchtprävention) die Planungstätigkeit der Fortbildung.

Die Themen der berufsbegleitenden Fortbildung erstreckten sich über Fachwissenschaft und Fachdidaktik bis hin zu persönlichkeitsbildenden Elementen. Die Aktualisierung des Wissens der LehrerInnen war ebenso wichtig wie bedarfsorientierte Angebote. Außerdem gab es seitens der Schulbehörde immer wieder Wünsche bzw. Notwendigkeiten, die vom Pädagogischen Institut meist prompt umgesetzt wurden. Daneben waren die mit dem Unterrichtsministerium koordinierten Bundesseminare fester Bestandteil dieser Abteilungen.

Die thematischen Schwerpunkte – in diesem Zusammenhang auch immer die entsprechende Methodik und Didaktik – wurden unter Berücksichtigung der Ausbildungsziele der jeweiligen Schulart bestmöglich zu vermitteln versucht. Einige herausragende seien genannt:

- ❖ In der berufsbildenden Abteilung wurde der erste Studienabschnitt für die PraxislehrerInnen ebenso abgewickelt, wie die pädagogische Ausbildung der NeulehrerInnen, die technische oder kaufmännische Fächer unterrichteten. Neben solchen für NeulehrerInnen gab es ein reiches Angebot von fachbezogenen und methodisch-didaktischen Fortbildungsveranstaltungen für die bereits länger im Dienst stehenden LehrerInnen.
- ❖ Seit 1988 waren die LehrerInnen der allgemeinbildenden Fächer an AHS und BHS im Rahmen des Unterrichtspraktikums zu betreuen. Rund 2000 UniversitätsabsolventInnen durchliefen seit dieser Zeit den Lehrgang zum Unterrichtspraktikum. Der Lehrgang umfasste 140 Unterrichtseinheiten, die auf fünf Blöcke über das Schuljahr verteilt – meist in Hollabrunn – durchgeführt wurden.
- ❖ Die BetreuungslehrerInnen für die UnterrichtspraktikantInnen waren vom PI auszubilden. Deshalb gab es in den 90er Jahren auf diesem Gebiet eine intensive Kooperation mit der Universität Wien. Gemeinsam mit dem Institut für Schulpraktikum und Ausbildung (früher ‚Zentrum für das Schulpraktikum‘) und den Pädagogischen Instituten der Ostregion wurde das ‚Forum Otto Willmann‘ gegründet. In einem sehr aufwändigen Lehrgang wurden LehrerInnen der Sekundarstufe II zu BetreuungslehrerInnen im Schulpraktikum ausgebildet. In NÖ fand auch eine Nachbetreuung der BetreuungslehrerInnen statt. Gerade das Wechselspiel BetreuungslehrerIn – UnterrichtspraktikantIn löste an den meisten Schulen viele positive Effekte aus.

- ❖ Mitte der 80er begann im AHS-Bereich die Ausbildung zum/zur InformatiklehrerIn. Achtwöchige Lehrgänge, die in vier Semestern absolviert wurden, haben einerseits viele Ressourcen verbraucht. Andererseits hat das Pädagogische Institut dahingehend davon profitiert, als im Zuge dessen sechs PC-Räume eingerichtet wurden, die es seitdem ermöglicht haben, Informationstechnologie an möglichst viele LehrerInnen heranzutragen.
- ❖ In der Abteilung APS war in den 80er Jahren die lehrgangsmäßige Qualifizierung vom Volks- zum Hauptschullehramt und zum Sonderschullehramt dringendes Erfordernis. Ebenso wurden Kurse zum Erwerb polytechnischer Lehrämter zur Umsetzung aktueller Lehrpläne abgehalten. Für Vollgeprüfte wurden zusätzliche Lehrämter („Drittfächer“) angeboten, um jene Unterrichtsstunden, die von Ungeprüften gehalten wurden, zu reduzieren. Die Ausbildung zum Lehramt aus Informatik war auch ein besonderer Schwerpunkt, galt es ja mittelfristig eine flächendeckende Versorgung sicherzustellen. Seit der legislativen Installierung der Pädagogischen Institute 1983 wurden insgesamt 4 391 Lehramtsprüfungen abgelegt.
- ❖ Lehrgänge zur Ausbildung von SchulbibliothekarInnen, SchülerberaterInnen und SuchtpräventorInnen wurden neuerdings als Akademielehrgänge geführt, da das Pädagogische Institut auch unter das Akademiestudiengesetz 1999 fiel. Rund 40 verschiedene Akademielehrgänge gab es, und man deckte damit ein thematisch reiches Angebot ab. LehrerInnen konnten sich beispielsweise zum Abfallberater ausbilden lassen oder zu Fachleuten, die an der Schule Suchtprävention betreiben oder als Gesundheitstrainer tätig werden konnten.
- ❖ Die Aus- und Fortbildung für LehrerInnen, die an Sportwochen teilnehmen, erfuhr in den mehr als zwei Jahrzehnten nicht nur eine quantitative Steigerung, sondern auch eine qualitative Umorientierung. Die Ausbildungskurse für Alpinski und Snowboard – auch als Akademielehrgang angeboten – boten die Basisausbildung in diesem Bereich, die entsprechenden Fortbildungsveranstaltungen verstanden sich als dynamische Ergänzung, so wurden zum Beispiel mit ‚Wintersportwoche einmal anders‘ neue Impulse für zeitgemäße Wintersportwochen gesetzt.
- ❖ Mit gezielter, auf spezielle Managementbedürfnisse zugeschnittener DirektorInnenfortbildung wurde bereits 1990 begonnen. Seit 1999 wird die nach BDG §207 verpflichtende SchulleiterInnenausbildung in allen Abteilungen durchgeführt. Neben diesem verpflichtenden Teil gab es Spezialseminare für Führungskräfte mit Themen wie z.B. Zeitmanagement, Umgang mit Medien oder Sponsoring.
- ❖ Einen besonderen Stellenwert erreichten auch die Europaratsseminare, im Zuge derer aus 24 europäischen Ländern mehrere hundert LehrerInnen an über 40 Fortbildungsveranstaltungen in Niederösterreich teilnahmen. Auch Auslandsseminare für österreichische LehrerInnen konnten organisiert werden. Die Seminarorte spannten sich von Kasachstan über Skandinavien bis nach Nord- und Südamerika.
- ❖ Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs begannen die Kooperationen mit Lehrerbildungseinrichtungen der Nachbarstaaten Tschechoslowakei und Ungarn. Die erste Großveranstaltung im Oktober 1990 war eine EnglischlehrerInnenfortbildung österreichischer AnglistInnen mit LehrerInnen aus den beiden Ländern. Eine Herausforderung war auch die Unterstützung bei der Aus- und Fortbildung der DeutschlehrerInnen in den Nachbarstaaten.

Mit Hilfe von zwei Interreg-Projekten konnten zusätzlich 110 000 Euro lukriert und dadurch eine Vielzahl von Veranstaltungen diesseits und jenseits der Grenzen umgesetzt werden. Als Partner fungierten im Besonderen die Masaryk-Universität Brunn, das Methodische Zentrum in Bratislava und mehrere Pädagogische Institute in Ungarn.

Für die Pädagogische Tatsachenforschung fehlte es zumeist an Ressourcen. Trotzdem wurden manche Sonderaufgaben – meist auf Wunsch des Landesschulrates bzw. des Landes – abgewickelt. Beispiele sind Unterrichtsbehelfe:

- ⇒ ‚Strom hilft‘
- ⇒ Erstellung eines Medienkoffers ‚1938 in NÖ‘ (1988)
- ⇒ Unterrichtsmaterialien zum Thema ‚40 Jahre Staatsvertrag‘ (1995)
- ⇒ Lehrbehelfe ‚Basiswissen HS‘ für Deutsch, Mathematik und Englisch
- ⇒ Vorbereitung und Durchführung einer ‚Europiade‘ für die 11. Schulstufe anlässlich des EU-Beitritts Österreichs
- ⇒ Durchführung eines Europa-Quiz (2003)
- ⇒ Erarbeitung und Herausgabe eines Sprachbuches Slowakisch und Tschechisch für Volks- und Hauptschulen

Auch wissenschaftliche Erhebungen als EU-Projekte konnten mehrfach durchgeführt werden.

In der Weiterbildung wurden unter der Leitung des Institutes regelmäßige Treffen als ReferentInnenbesprechungen eingerichtet, um durch geeignete Analysen die Weiterentwicklung der Angebote nach Inhalt, Methodik, Didaktik, Prüfungswesen sicher zu stellen. Qualitätssicherung wurde groß geschrieben: Regelmäßig wurde der Kontakt mit den KursteilnehmerInnen gepflegt, um Rückmeldungen in die Optimierung der Bildungsdesigns einfließen zu lassen.

Pro Veranstaltung wurde ein schriftlicher SeminarleiterInnenbericht über die Qualität (Inhalt, Methoden, ReferentIn) und die Umsetzbarkeit des Gelernten für die Praxis vorgelegt. Bei ausgewählten Veranstaltungen erfolgte von jedem/r TeilnehmerIn eine Fragebogen-Rückmeldung und anschließend zentral eine qualitative und quantitative Auswertung.

Alle ‚Top-Seminare‘ wurden zwei Mal jährlich in einer ‚ReferentInnenbörse‘ erfasst und allen PlanerInnen von Fortbildungsveranstaltungen weiter geleitet. Dieses Konzept wurde seit mehr als 20 Jahren gepflegt.

In den ‚Pädagogischen Wochen‘ (etwa 200 Seminare jährlich) wurden ausschließlich ReferentInnen eingesetzt, die auf beste Rückmeldungen bei Pilotveranstaltungen verweisen konnten.

Feedbackbögen wurden aber grundsätzlich evaluiert, und nur jene ReferentInnen, deren Rückmeldungen positiv waren, wurden weiterhin beschäftigt. Ein großer Vorteil der Struktur des Pädagogischen Institutes war, dass ReferentInnen nach dem Lehrbeauftragtengesetz entlohnt wurden. Dadurch war eine große Flexibilität bei der ReferentInnenauswahl gesichert und so der Weg für beste Qualität offen.

In diesem Zusammenhang soll auch ein Experiment erwähnt werden, das in regelmäßigen Abständen immer wieder Aktualität erlangt:

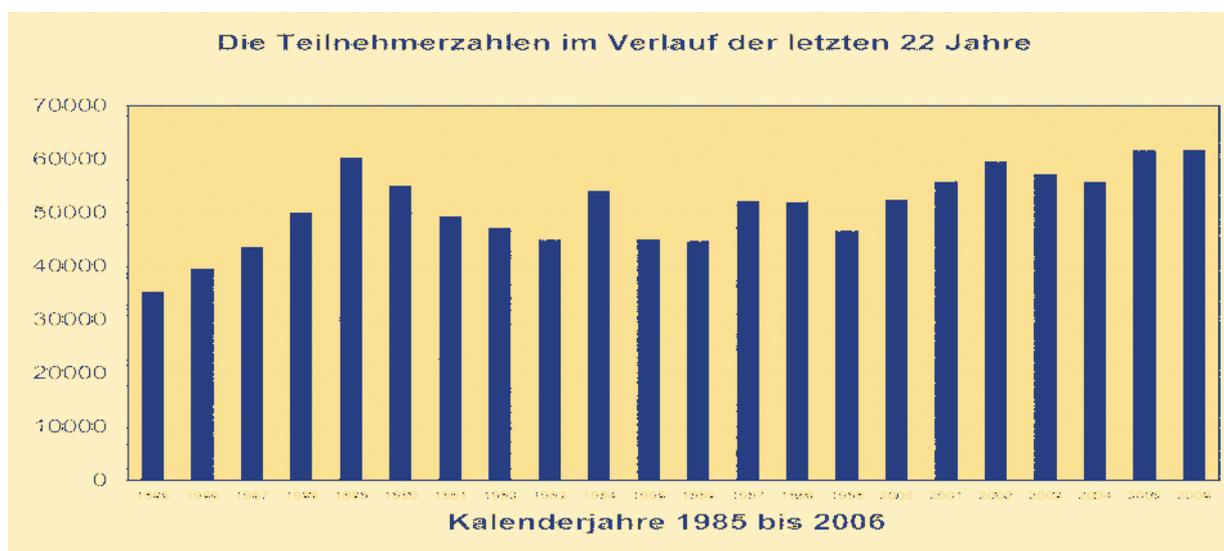
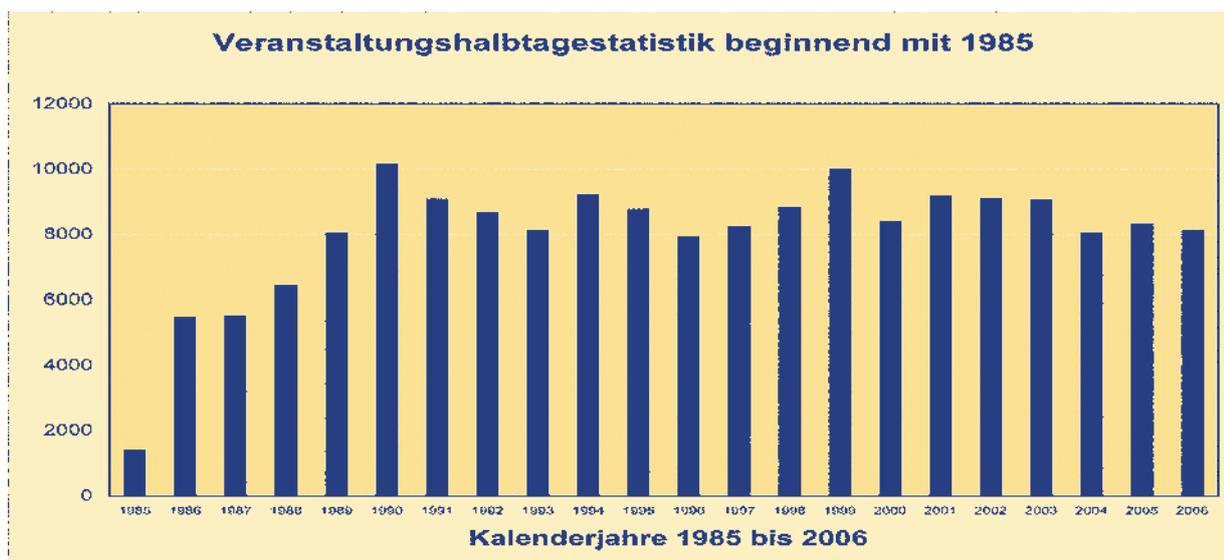
- ❖ Über das Pädagogische Institut wurde das Projekt ‚LehrerIn-SchülerIn-Feedback‘ betreut. Das Ziel war, durch Feedback-Kultur zwischen SchülerInnen und LehrerInnen höhere Unterrichtsqualität zu erreichen, durch die in Folge schulische Erfolge, Wohlbefinden und

die LehrerIn-SchülerIn-Beziehung verbessert werden sollen. Das entwickelte Instrumentarium wurde von Freiwilligen getestet, konnte aber nicht flächendeckend umgesetzt werden.

Grundsätzlich musste bei allen Veranstaltungen die zuständige Abteilungsleitung den inhaltlichen und budgetären Planungen zustimmen. Sicher hätten manche Inhalte auch von anderen Bildungseinrichtungen angeboten werden können, aber nicht in der erforderlichen Geschwindigkeit und mit dem nötigen Praxisbezug. Angebote, die nicht speziell für LehrerInnen konzipiert sind, können der vorher angesprochenen Zielsetzung – bestmögliche Umsetzung der erworbenen Kenntnisse in der Schule – nicht gerecht werden.

Kooperationen mit Universitäten, dem WIFI, aber auch mit anderen Einrichtungen (z.B. EVN, Volkswirtschaftliche Gesellschaft, Landesjugendreferat) fanden ohnedies statt, wobei das PI darauf achtete, dass die Möglichkeit der Umsetzung des Dargebotenen an der Schule gewährleistet war.

Der Erfolg des Pädagogischen Institutes ist durch das Volumen der Jahresbilanzen, dieses wiederum durch die Zahl der Halbtage messbar.



Auch die TeilnehmerInnenzahlen besitzen Aussagekraft: In den 80er Jahren fand eine kontinuierliche Steigerung statt. Ab 1989 war das Volumen eher konstant, aber mit Schwankungen, die mit besonderen Aufträgen des Landesschulrates und unterschiedlichen Budgetzuweisungen begründet werden können.

Die Kooperation mit den beiden Geldgebern Unterrichtsministerium und Landesschulrat, der vielfach die Richtung vorgab, und jene mit der Personalvertretung war ebenso wichtig wie die Abstimmung zwischen den Schuldirektionen und den Bezirksschulräten.

Der Umstieg in die PH mit neuer Struktur und weniger Bindung zur Landesschulbehörde erfordert ein Umdenken aller Beteiligten und wird, wie auch die Änderung 1983, schon im nächsten Jahr Geschichte – und wohl auch nicht die letzte Strukturänderung in diesem Bereich – sein.

## Anmerkungen

- 1 „§ 128 (1): Die vom Bund erhaltenen Pädagogischen Institute haben die Bezeichnung ‚Pädagogisches Institut des Bundes‘ unter Anführung des Bundeslandes, in dem sie errichtet sind, zu führen.“ (SchOG, BGBl 242/1962, §128)
- 2 „§125 (2): Die Berufspädagogischen Institute dienen der Fortbildung der Lehrer an berufsbildenden Schulen. Außerdem haben sie der pädagogischen Tatsachenforschung zu dienen. (3) An den Pädagogischen Instituten und an den Berufspädagogischen Instituten können Lehrgänge, Kurse sowie einzelne Lehrveranstaltungen, die zur Erfüllung besonderer Unterrichtszwecke dienen, abgehalten werden. Solche Lehrgänge, Kurse sowie einzelne Lehrveranstaltungen können auch außerhalb des Standortes des Pädagogischen Institutes oder Berufspädagogischen Institutes und auch während der nach Maßgabe des Schulzeitgesetzes vorlesungsfreien Zeit veranstaltet werden.“ (5.SchOG-Novelle, BGBl 323/1975, §125)
- 3 „§125 (4): Die Pädagogischen Institute und Berufspädagogischen Institute sind Akademien (§3 Abs.2 lit. b sublit. dd).“ (5.SchOG-Novelle, BGBl 323/1975, §125)
- 4 „§110: Die Berufspädagogischen Akademien haben die Aufgabe, aufbauend auf dem Bildungsgut einer höheren Schule, einer Meisterausbildung oder gleichwertigen Befähigung jenes fachliche Wissen und Können zu vermitteln, das zur Ausübung des Berufes als Lehrer für berufsbildende Pflichtschulen, als Lehrer für den hauswirtschaftlichen oder gewerblichen Fachunterricht an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen sowie als Lehrer für Stenotypie und Phonotypie befähigt. Ferner können die Berufspädagogischen Akademien entsprechend den unterschiedlichen Erfordernissen berufspädagogische Tatsachenforschung betreiben.“ (5.SchOG-Novelle, BGBl 323/1975, §110)
- 5 „§126 (1): Die Pädagogischen Institute sind in folgende Abteilungen zu gliedern: a) Abteilung für Lehrer an allgemeinbildenden Pflichtschulen, b) Abteilung für Lehrer an Berufsschulen, c) Abteilung für Lehrer an allgemeinbildenden höheren Schulen (die auch der Fortbildung der Lehrer an Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik und Bildungsanstalten für Erzieher dient), d) Abteilung für Lehrer an berufsbildenden Schulen (ausgenommen die Berufsschullehrer). (...) (2) Die Bildungsaufgaben der Pädagogischen Institute sind durch Vorlesungen, Seminare und Übungen zu erfüllen, die auch abteilungsübergreifend geführt werden können, sofern dies vom Inhalt der Veranstaltung zweckmäßig ist; sie können auch im Zusammenwirken mit Pädagogischen Akademien und Berufspädagogischen Akademien, mit Universitäten und Hochschulen sowie mit Einrichtungen der Erwachsenenbildung durchgeführt werden.“ (7. SchOG-Novelle, BGBl. 365/1982, § 126)
- 6 Die Abteilung für LehrerInnen an berufsbildenden Schulen (ausgenommen die Berufsschulen) gliederte sich in drei Bereiche, nämlich in jenen zur Betreuung der Veranstaltungen für die LehrerInnen der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen, jenen für die LehrerInnen an kaufmännischen Schulen und jenen für die LehrerInnen an humanberuflichen Schulen. Etwa 60 Lehrerarbeitsgemeinschaften sorgten im berufsbildenden Schulwesen des Landes Niederösterreich für Erfahrungsaustausch und fachliche Gespräche unter den Kollegen, aber auch für die Bereicherung ihres Wissens und Könnens durch Referate von hochqualifizierten Fachleuten.
- 7 Waren vor dem 1. September 1983 fünf Personen am PI Baden und sieben Personen mit 4½ Dienstposten in St. Pölten beschäftigt, stieg die Zahl im Schuljahr 1983/84 sukzessiv. Drei Abteilungen mit je einer Sekretärin, eine Rechnungsführerin und ein Administrator waren vom Start an in Hollabrunn. In allen Abteilungen wurden

- LehrerInnen aus der jeweiligen Schulart mitverwendet, um die Planungsarbeiten und die Betreuung der Fort- und Weiterbildungsseminare durchzuführen. Der MitarbeiterInnenstab umfasste zuletzt im Jahre 2007 19 vollbeschäftigte LehrerInnen (inkl. vier Abteilungsleiter), 32 teilbeschäftigte LehrerInnen, 15 Personen im Verwaltungsbereich (11½ Dienstposten) und einen Lehrling.
- 8 ‚Fortbildung‘ dient der Erhaltung und Anpassung der eigenen Qualifikationen im Berufsleben. Man versteht darunter demnach Maßnahmen, die der Verbesserung der Qualifikation am Arbeitsplatz dienen, also Angebote zur Aktualisierung, Vertiefung oder Ergänzung der beruflichen Kenntnisse.
  - 9 ‚Weiterbildung‘ ist der Oberbegriff für alle Lernprozesse, in denen Erwachsene nach dem Abschluss einer Ausbildung zusätzliche Fähigkeiten entfalten, ihr Wissen erweitern bzw. ihre fachlichen und beruflichen Qualifikationen verbessern oder neu ausrichten. Weil der Begriff der Weiterbildung so weit gefasst ist, fallen darunter Umschulungen und Meisterkurse genauso wie Vorträge zur Tagespolitik, Rhetorikkurse, Sprachunterricht oder ein Kurs im Fotografieren. Die Weiterbildung dient also dem Erwerb von Zusatzqualifikationen. Dies konnte im Bereich des Pädagogischen Institutes zum Beispiel ein zusätzliches Lehramt für Hauptschulen, die Weiterbildung zum Sonderpädagogen, die Ausbildung zum Schulbibliothekar, zum Administrator oder die Qualifikation für den Informatikunterricht sein.
  - 10 Die zentralen Veranstaltungen standen anfangs meist unter der Leitung des zuständigen Abteilungsleiters, wurden als Kurse, Seminare oder Tagungen abgehalten und waren auf das gesamte Bundesland ausgerichtet. Dazu gehörten auch die Pädagogischen Wochen während der Sommerferien, die sich noch immer bei der Lehrerschaft großer Beliebtheit erfreuen.
  - 11 Die regionalen Fortbildungsveranstaltungen gab es insbesondere im APS-Bereich. Sie waren dadurch gekennzeichnet, dass im Rahmen der Gesamtplanung des Pädagogischen Institutes die inhaltliche und organisatorische Gestaltung über regionale Arbeitsgemeinschaften erfolgte, die von den Obmännern bzw. Obfrauen der Bezirkslehrerarbeitsgemeinschaften geleitet wurden. Regionale Veranstaltungen hatten als Zielgruppe LehrerInnen einer definierten Region, also den Zusammenschluss mehrerer Bezirke. Inhalte wurden gemäß dem föderalen Grundgedanken zwischen der zuständigen Bezirksschulaufsicht, der Personalvertretung und den FortbildungsleiterInnen einvernehmlich erstellt. Bezirkseigene Veranstaltungen hatten als Zielgruppe LehrerInnen zumindest eines Bezirkes. Sie konnten aber auch einer größeren Gruppe von InteressentInnen geöffnet werden. Das Programm entsprach den spezifischen Bedürfnissen des Bezirkes bzw. der Bezirke und wurde kooperativ von VertreterInnen der verschiedenen Pflichtschularten erstellt. An deren Spitze stand der Leiter/die Leiterin dieser BezirkslehrerInnenarbeitsgemeinschaft. Auch diese Inhalte wurden einvernehmlich mit der zuständigen Bezirksschulaufsicht und der Personalvertretung vereinbart.
  - 12 Die lokale Lehrerfortbildung sprach als SCHILF-Veranstaltung auf Wunsch der Direktionen oder einzelner Lehrer-Innengruppen entweder alle LehrerInnen einer Schule an und erfolgte dann direkt an dieser Schule, wo uns einerseits die Einrichtungen (Werkstätten, Turnsäle) zur Verfügung standen, andererseits die Nähe des Pädagogischen Institutes zur Schule erkennbar war. Oder es war – wie bei den SCHOBFF-Veranstaltungen – eine Gruppe von Schulen eingeladen. Diese Veranstaltungen standen dann unter der Leitung des/r jeweiligen Direktors/in oder eines/r geeigneten Fachmannes/frau. Meist wurden halb- bzw. eintägige Seminare durchgeführt.
  - 13 Wurden schon am Berufspädagogischen Institut bundesweite, länderübergreifende und landesweite Veranstaltungen abgehalten, so wurde die Tradition auch von den Abteilungen für LehrerInnen an berufsbildenden Schulen am Pädagogischen Institut fortgesetzt.

---

*Helmut Wunderl, HR Mag.,  
ist Mitarbeiter am Department zur Theorie und Praxis der  
Fächer an der PH NÖ, war zuvor Leiter der Abteilung AHS  
am PI des Landes NÖ und ist Bürgermeister der Stadt Holla-  
brunn*